

Hintergrund in den Blick nimmt, ist viel mühsamer als der Griff zur Überwachungskamera bzw. die Zustimmung dazu.

### Mediale Präsenz spielt sowohl für den Terrorismus als auch für den sogenannten „Krieg gegen den Terrorismus“ eine große Rolle. Welche Verantwortung haben die Medien?

Die Aufgabe der Medien ist es, dem Bürger Informationen und Meinungen in einer Weise zur Verfügung zu stellen, dass seine Urteilskraft geschärft wird. Das ist das Gegenteil von Propaganda. Natürlich sagt sich das abstrakt leicht. Faktisch stehen Medienmacher in Demokratien, in denen die Medien nicht staatlicher Kontrolle unterliegen oder zensiert werden, vor der Situation, dass Nachrichten und Bilder auch Waren sind. Sie verkaufen sich besonders gut, wenn sie Emotionen bedienen. Nun sind Emotionen nicht von vornherein schlecht. Zum Beispiel ist vorstellbar, dass Berichte oder Bilder, die Mitgefühl oder Abscheu hervorrufen, Lernprozesse oder Engagement hervorrufen. Der Kontext, in den ein Foto oder eine Nachricht gestellt wird, ist oft ausschlaggebend dafür, was sie uns sagen. Ich erwarte, dass ich nicht für dumm verkauft werde, ich will nicht manipuliert werden, ich will mir ein eigenes Urteil bilden können, und ich erwarte von den Medien, dass sie das ermöglichen. Ich erwarte ferner, dass die Medien keine Panik verbreiten und keinen Hass schüren. Davor habe ich persönlich weit mehr Angst als vor einem Terroranschlag.

### Sieht man die vereitelten Anschläge in Deutschland vor dem Hintergrund des Libanon-Konflikts, so stellt sich einmal mehr die Frage, inwieweit der „Krieg gegen den Terrorismus“ nicht vielmehr ein Nährboden für den Terrorismus ist.

Es ist offensichtlich, dass der „Krieg gegen den Terrorismus“ im Irak, wo es unter Saddam Hussein zwar staatlichen Terror gegen die irakische Bevölkerung gegeben hat, aber keinen religiös motivierten Terrorismus, einen Nährboden für diese Art von Terrorismus geschaffen hat. Darüber hinaus haben die Kriege, die unter diesem Etikett geführt werden, derart menschenverachtende Formen und Begründungen der Kriegführung hervorgebracht, dass von

ihnen nun auch über den Nahen und Mittleren Osten hinaus Hass auf „den Westen“ entsteht, der dafür kollektiv in Haftung genommen wird. Fatal finde ich, dass der Schlachtruf „Krieg gegen den Terrorismus“ alle Unterschiede verwischt. Wie auch immer man zu Gewalt als Mittel der politischen Auseinandersetzung steht – immer muss man genau hinschauen und prüfen, ob das Anliegen dahinter nicht legitim ist und ob sich darum nicht Möglichkeiten ergeben, die Gewaltakteure von ihrem Weg abzubringen. Bei al-Qaida scheint mir das kaum möglich, bei der Hamas aber durchaus. Aber der „Krieg gegen den Terror“ ebnet alles ein, lässt keinen Platz für Alternativen und speist die Zirkel von Hass, Rache und Vergeltung.

### Wie kann dieser Kreis durchbrochen werden? Welchen Beitrag kann die Friedenspädagogik bei der Bewusstseinsbildung für Alternativen in der westlichen Zivilgesellschaft leisten?

In der Friedenspädagogik geht es um die Vermittlung von Wissen, das Nachdenken über Werte, insbesondere solche, auf denen eine humane Gesellschaft basiert und die Bereitschaft zum Engagement für diese Werte. Es geht aber auch um die Verarbeitung von Erfahrungen, den Mut, vermeintliche Wahrheiten in Frage zu stellen und um die Einsicht, dass man niemanden zu Vernunft und Solidarität zwingen kann. Man muss auch Interessen ernst nehmen, auch die Interessen derer, die sich vor Veränderungen fürchten. Wenn ich mir diese Vokabeln, die ich benutzt habe, ansehe, so fällt mir auf, dass sie alle zu einem Menschenbild gehören, in dem Vernunft, Mitgefühl und Respekt gleichermaßen das Handeln bestimmen.

### Wie können die Dynamiken eines derart komplexen Konfliktes wie im Nahen Osten Kindern und Jugendlichen vermittelt werden?

Nach meiner Erfahrung muss man diesen komplexen Konflikt auf seine Grundstruktur zurückführen. Ich betrachte diesen Konflikt im Ursprung als einen Streit um Territorium, auf dem zwei Völker, Juden und palästinensische Araber, die Herrschaft beanspruchen. Das ist der Kern des Palästina-Konflikts, und an diesen Konflikt haben andere Konflikte angedockt. Ein solcher Konflikt ist lösbar, weil man Terri-

torium teilen kann. Allerdings haben andere Motive diesen Kernkonflikt überlagert, wobei insbesondere religiöse Absolutheitsansprüche Kompromisslösungen erschweren. Kinder und Jugendliche machen selbst die Erfahrung, dass man in dem Moment, wo man sich in einem Streit auf den Standpunkt „Alles oder Nichts“ stellt, sich selbst die Wege verbaut, aufeinander zuzugehen. An solche Erfahrungen kann man anknüpfen. Religion ist im Nahost-Konflikt ja weniger eine theologische Frage. Viele Menschen hier verstehen Religion als Teil ihrer Identität. Wenn sie diese bedroht sehen, reagieren sie, aus Furcht, mit Allmachtswünschen. Diese schließen den Konkurrenten als Handelnden mit berechtigten Ansprüchen aus, definieren ihn als Feind, der zum Feind durch das wird, was er ist. Durch solche Feindbilder wird man blind, man sieht nicht mehr den anderen, man sieht nur noch das Bild vom anderen im eigenen Kopf. Das können auch Kinder und Jugendliche verstehen und darum kann man ihnen auch vermitteln, warum dieser Nahost-Konflikt einerseits einfach und andererseits so schwer zu lösen ist.

## Buchtipps

Wolfgang  
Sofsky  
DAS  
PRINZIP  
SICHERHEIT  
S. FISCHER

Wolfgang Sofsky

### Das Prinzip Sicherheit

S. Fischer Verlag, Frankfurt 2005.

Gibt es absolute Sicherheit? Kann man sich vor sämtlichen Bedrohungen und Risiken schützen? So zahlreich die Gefahren, mit denen die Menschen konfrontiert sind, so vielfältig sind die praktischen Vorkehrungen – und doch bleibt restlose Sicherheit eine Illusion. „Nicht Freiheit, Gleichheit oder Solidarität sind die Leitideen heutiger Politik, sondern Sicherheit – jederzeit, überall.“ (Wolfgang Sofsky)